

**) darunter 1 Zielschiff „Atah“ (altes Schlachtschiff).

die USA, noch diesen zum Angriff auf Japan
folgte Abzugsbasen bietet.

Bei der Gesamtlage kamen für die Gegner im
Pazifik die strategischen Funda-
mente in Frage: Für Japan der Kampf gegen die
feindlichen Stützpunkte zwecks Verhinderung
oder Erleichterung der Vereinigung seiner Feinde
im Pazifik. Für die USA der Kampf gegen die
feindlichen Stützpunkte vor deren Vereinigung und
Sicherung und Aufrechterhalten seiner Kriegsnot-
wendigen Zufuhren von Süden her. (Gummi,
Öl, Metalle, Lebensmittel.) Für Japans Feinde
die Vereinigung ihrer Flotten und die Abdröf-
fung der japanischen Zufuhren außerhalb des
japanischen Küstenvorfeldes, gegebenenfalls See-
schlachtentscheidung.

Wollten die Anglo-Amerikaner im Sinne die-
ser vermuteten Strategie gegen Japan offensiv
werden, so konnte dies nur in der Form einge-
leitet werden, daß sich die USA-Flotte nach
Cavite oder Singapur begibt. Sonstige Begab, hier
die Vereinigung mit den britischen und niederlän-
disch-ostindischen Seestreitkräften vollzog und die
Zufuhrperre in die Tat umsetzte. Daß Japan den
nordamerikanischen Kontinent unter Entlohnung
seines Mutterlandes angreifen könnte, schied bei
dem Fehlen einer japanischen Stützpunktstraße mit
brauchbaren Stützpunkten und einem passenden ge-
legenen Abzugsbasen zunächst aus den anglo-
amerikanischen Überlegungen aus.

Für Japan galt es vielmehr, dieser vermut-
lichen Strategie seiner Feinde, rasch und wirkungs-
voll entgegenzutreten. Es wählte den fähig-
sten Weg, den Feind über Tausende
von Meilen in wohnortferneren und
vom Glück begünstigter Farnation
in seinem Hauptstützpunkt Pearl Har-
bour anzugreifen. Diese Operation führte zu
vollem Erfolg. Mit dem Moment des
Kriegsbeginns führten sich von Flugzeugträgern
unter Flottenschiffen herangebrachte Bomben-
geschwader auf die USA-Flotte. In wenigen Minu-
ten war der größte Teil der Schlachtschiffe ver-
nichtet. Die großen Messingverluste trotz Land-
nähe und mächtiger Wasserfesten rechtfertigen die
Vermutung, daß die ungenügende Widerstands-
kraft der gegen Bomben schlecht geschützten Schiffe
sowie Nachlässigkeit durch Offenlassen
der Unterwasser-Verschlässe zu raschem
Einklinken der Schiffe geführt haben. Zugleich mit
den Bombengeschwadern brachen in todesbereitem
Angriff japanische Spezial-U-Boote in den Hafen
ein und erhöhten mit ihren Torpedos das Ver-
nichtungswert.

Neben dieser, in ihrem Erfolg nicht vorher zu
beurteilenden Hauptaktion mußte es Japan dar-
auf ankommen, die Stützpunkte über den Pazifik
dadurch unbrauchbar zu machen, daß man die näher
an Japan gelegenen Stützpunkte in Besitz nahm
und die ferner gelegenen zerstörte. Das ist inzwi-
schen durch mehrmalige Angriffe restlos ge-
schehen und damit die USA und England jede
Möglichkeit genommen, schwere Bom-
ber auf dem Luftwege nach dem Pazifik
zu bringen. Als dritter Schritt Japans
kam die Sicherung der Zufuhrwege von Sü-
den her in Frage, die man gewaltsam durch an-
griffsweises Vorgehen gegen Hongkong, die
Philippinen, Borneo und Malakka, ge-
stützt auf ein Militärabkommen mit Thailand, wirkungs-
voll einleitete. Als sich der kurz vorher von
England eingetroffene neue britische Geschwader-
chef gegen das Vorgehen der Japaner gegen Ma-
lakka wandte, ohne Flugzeugdeckung abzuwarten,
wurde sein Auslaufen mit zwei Schlachtschiffen
und Zerstörergeschwadern von auf der
Lauer stehenden japanischen U-Booten gemeldet
und die Luftwaffe herangeholt, der es dann ge-
lang, in kurzer Zeit durch mehrfache Massenangriffe
mit Torpedos und Bomben bei Kap Kuantan die
britischen Schlachtschiffe „Prince of
Wales“ und „Repulse“ nebst einem
Zerstörer zu vernichten.

Seitdem sind die Philippinen, der größte Teil
von Nord-Borneo und Britisch-Malaya von den
Japanern erobert, die unauflöslich gegen Singa-
pur vordringen. Am Ende der bisherigen Ent-
wicklung steht Japan mit intakter Flotte und un-
geschwächter Kraft in seinem Mutterland. Hinter
sich hat es in seiner Gewalt befindliche
chinesische Gebiet der Küstenprovinzen. Von Borneo
über die Philippinen, Formosa, die Pescadore-
s- und Ryukyu-Inseln bis zum Südpazifik und über Sacha-
lin und die Kurilen im Norden umschließt Japan
alle ostasiatischen Küstenseen und wertvolle Roh-
stoffgebiete, die es praktisch autark und unanreiß-
bar machen und es ihm ermöglichen, seine großen
aufgeschickten Kriegsvorräte unangefastet auf-
zubehalten als eiserne Reserve.

So darf das Reich des Tenno voll Vertrauen
und Siegesgewißheit der weiteren Entwicklung ent-
gegengehen in dem sicheren Gefühl seines aus-
sichtsreichen Kampfes auf der inneren Linie mit
offensiver Grundtendenz, die schon im Anfang so
gewaltige Erfolge gebracht hat.

Keine Verbindung mehr mit Rabaul...

Man befürchtet eine japanische Landung auf Neu-Guinea

Von unserer Berliner Schriftleitung

WS. Berlin, 23. Januar. Nach hat sich Lon-
don über den überraschenden Angriff der Japaner
gegen Rangun nicht beruhigt, noch sind die
Auswirkungen dieses neuen Schlags gegen die
Verteidigungsstellungen des Empires im Pazifik
nicht vor dem Unterhaus debattiert worden, und
schon hört die Welt von neuen Unterneh-
mungen der Japaner, deren Schlagkraft auf
einer beispiellosen Höhe zu sein scheint. Seit
gestern nachmittag 16 Uhr hat die Außenwelt keine
Nachrichten mehr von Neu-Guinea. In der
australischen Hauptstadt kombiniert man auf Grund
verschiedener Tatsachen, daß die Japaner gestern
nachmittag in Rabaul, der Hauptstadt von Neu-
Guinea, gelandet sind.

Folgende Ereignisse berechnen zu dieser An-
nahme: Die Stadt Rabaul ist gestern vormittag
mehrere Male von starken Einheiten der japanischen
Luftwaffe angegriffen worden. Da die Bomber
von Jagdflugzeugen begleitet waren und diese
nicht von den zu weit entfernt liegenden Japen
der japanischen Karolinen-Insel aufgestiegen sein
konnten, nahm man sofort an, daß vor Neu-
Guinea japanische Flugzeugträger
stationiert sind. Inzwischen gab auch der australische
Luftwaffenminister Draford der Annahme
Ausdruck, daß in der Nähe von Neu-Guinea drei
japanische Flugzeugträger operierten.
Wegen der Nachbarschaft Neu-Guineas zu
Australien ist man in der australischen Haupt-
stadt in Alarmstimmung, der australische
Wehrminister sowie der Außenminister haben an-
gesichts der akuten Gefahr die geplante Reise
nach Sydney aufgegeben und sind in Melbourne
geblieben, wo gestern nachmittag ein Kriegsrat ab-
gehalten wurde, über dessen Einzelheiten Still-
schweigen bewahrt wird.

Gestern nachmittag teilte der australische
Kriegsminister offiziell mit, daß vor Rabaul elf
japanische Schiffe gesichtet worden seien
und daß man wegen der Gefahr einer japanischen
Landung die Stadt schleunigst evakuieren
müsse. Es scheint aber, daß die Japaner dieser
Absicht zuvorgekommen sind und daß der Sender
der Stadt zerstört worden ist; jedenfalls besteht
keine Verbindung mehr mit Rabaul.

Schon seit Dienstag beobachtet man, wie dazu
aus London gemeldet wird, daß die Japaner
Bomber in verstärktem Umfang gegen
wichtige Stützpunkte des Bismarck-Archipels (auf
Neu-Guinea) eingesetzt haben. Angesichts der ge-
-

ringen Entfernung des Bismarck-Archipels und
Neu-Guineas von Australien erklärte der australische
Ministerpräsident nach „Svenska Dagbla-
det“, daß der Krieg Australien jetzt näher als je
zuvor gekommen sei. „Wer nicht begreifen kann,
welche schwere Gefahr ein Angriff für Australien
bedeutet“, so meinte er, „hat jedes Gefühl für
Realität verloren.“

Angesichts dieser Lage hat die australische Re-
gierung, nach Meldung der „Times“, beschlossen,
die Ausbildung von Piloten in Australien zu ver-
doppeln. Auch damit dürfte sie zu spät kommen.

Die Krämersecke klagt

„Manchester Guardian“ über „verfälschte Reich-
tumsquellen“

WS. Stockholm, 23. Januar. (Eig. Bericht.)
Der „Manchester Guardian“ beschäftigt sich in
einem Leitartikel mit den finanziellen und wirt-
schaftlichen Wirtungen der britischen Verluste auf
der Malaien-Halbinsel. Die Zeitung erklärt: „Wir
haben nicht nur das Verteidigungsglück von

Der Knüppel regiert in Afrika

Gewalttätige Unterdrückung der national-burischen Bewegung

WS. Berlin, 23. Januar. Die Südafrikanische
Union steht unter dem Eindruck der Aufdeckung
einer angeblichen Verschwörung gegen die herr-
schenden Gewalten, also gegen den Verräter
Smuts und seinen Anhang. Im ganzen Lande
sind Massenverhaftungen vorgenommen
worden. Hauptverdächtige wurden Polizeibeamte ins
Gefängnis geworfen. Allein im Polizeibezirk Jo-
hannesburg sind 43 Offiziere und 271 Mann
der Polizeitruppe gefangen gesetzt worden; auch
eine große Zahl von Mitgliedern der Eisenbahn-
polizei wurde festgenommen. Den Verhafteten wird
vorgeworfen, daß sie an einer „Verschwörung“ be-
teiligt seien, die einen bewaffneten Aufstand plane.
Man will bei den Festgenommenen Waffen, Bom-
ben, Sprengstoffe und belastende Dokumente ge-
funden haben.

Bern, 23. Januar. Ueber das „südafrikanische
Komplot“ berichtet eine im „Bund“ veröffentlichte
U-Übersetzung aus Johannesburg: „Justizminister
Steyn hat im Parlament berichtet, die Verhaftung
des südafrikanischen Vorers Robert Leibbrandt,
der aus Deutschland nach Südafrika zurückkehrte,

Singapur verloren, mit ihm ist wahrchein-
lich für alle Zeiten auch eine der größ-
ten Reichtumsquellen des Empire
verloren.“ Weiter wird darauf hingewiesen, daß
nicht nur mehrere hundert Millionen Pfund briti-
schen Kapitals in der malaisischen Zinn- und Kaut-
schukproduktion angelegt waren, sondern daß die
Ausfuhr aus Malakka zum größten Teil nach den
Vereinigten Staaten gegangen sei, das heißt, daß
das Empire dadurch fortlaufend wertvolle Dollars
erhalten habe. Dazu seien die großen zufälligen
Profite gekommen, die von den Aktionären der
Gummi- und Zinngesellschaften im englischen
Mutterland alljährlich eingestickt wurden. All dies
ist, so stellt der „Manchester Guardian“ wehmütig
fest, verlorengegangen.

Dieses plutokratische Mägelied des „Manchester
Guardian“ ist bezeichnend. Die Krämersecke, die es
verfaßt hat, weint weniger um die zerbrochene
Macht und den immer näherrückenden Zusammen-
bruch des britischen Empire als um die schönen
Dollar-Millionen, die nun flüchten gegangen sind.
Die Engländer waren einmal ein stolzes Eroberer-
Volk, heute sind sie auf den Händler-Standpunkt
herabgesunken, der alle Erfolge und Heldentaten
aus dem Einnahmen- und Ausgaben-Buch ableiten
zu können glaubt. Dieser Jammer aus der Pfeffer-
sack-Perspektive ist ein vernichtendes Urteil über
die eigene Entartung!

habe zur Entdeckung von wichtigen Dokumenten
geführt. Man habe aus diesen Schriftstücken das
Bestehen einer gefährlichen, staatsfeindlichen Or-
ganisation festgestellt. Darauf seien am letzten
Dienstag außer den 300 Polizisten noch 30
Polizeiangehörige festgehalten worden, die unter
Anführung des Hochverrats gestellt würden. Der Po-
lizeikommissar von Johannesburg, Oberst Barton,
gab bekannt, daß auch 59 Mitglieder der Eisen-
bahnpolizei verhaftet worden seien. Die lokale
Polizei habe mit Unterstützung der Zivilgarde die
Verhaftungen festgenommen. Die Verhafteten seien
Mitglieder der Sturmtruppe Division Osewa
Brandwag, einer anti-britischen Organisation, die
sich als kulturelle Organisation ausgegeben habe.
Die Polizei habe Abteilungen aus anderen
Zentren nach Johannesburg beordert, die dort
vorübergehend die von der Zivilgarde ausgeübten
Funktionen übernehmen hätte.“

Eine Grange-Meldung aus Kapstadt will dazu
wissen, daß die „Verschwörer“ zum größten Teil
Angehörige der fünften Kolonne wären und einen
Staatsstreich geplant hätten, um die Regierung
Smuts zu stürzen, die durch eine neue Regierung
nationalsozialistischer Tendenz ersetzt werden sollte.

Neuer meldet sogar, daß man in Südafrika
versteckten Bombenfabriken auf die Spur ge-
kommen sei.

Wir wissen, was wir von diesem Unternehmen
zu halten haben. Es handelt sich hier um eine
brutale Niederknüppelung der na-
tional-burischen Opposition, die eben
erst im Parlament die Loslösung der Südafrikanischen
Union vom britischen Empire verlangte. Bei
der Abstimmung konnte sie 48 Stimmen für diesen
Antrag gewinnen, der gegen 90 Stimmen ab-
gelehnt wurde. Die hohe Zahl der Befürworter des
Antrags im Parlament hat das in Südafrika be-
sonders stark vertretene Judentum veranlaßt, mit
aller Macht auf Smuts einzuwirken, der national-
en Opposition jede weitere Betätigungsmöglich-
keit zu nehmen. Die südafrikanischen Juden haben
gerade in den letzten Jahren immer wieder gezeigt,
daß sie die Feinde der nationalen Elemente sind.
Von ihnen ist so manche Maßnahme ausgearbeitet,
für die die Regierung ihren Namen hergab. Jetzt
fürchtet man, daß die nationale Bewegung um
sich greifen könnte. Ein Sieg der Nationalisten
würde natürlich auch das Ende des jüdischen Ein-
flusses. Das Judentum in Südafrika ist aber wie-
der der Vorposten der herrschenden Clique in
London. Wenn man sich die vorgebrachten An-
klagen ansieht, erkennt man sofort, um was es sich
handelt: Es wird einfach die Behauptung in die
Welt gesetzt, eine „Verschwörung“ sei im Gange.
Die Behauptung wird durch Massenverhaftungen
„bestätigt“. Und um die Gefahr ganz besonders
groß erscheinen zu lassen, greift man in die Reihen
der Sicherheitsbeamten hinein. Erreichen wird
man damit nur, daß die Gegensätze im Lande noch
schärfer als bisher werden. Auch in Südafrika
spielt man das große Wehen, das durch das ganze
britische Weltreich geht...

Neue Erkenntnisse für die Bakterien-Forschung

Nach Abschluß einer mehrjährigen Forschungs-
arbeit kann jetzt Professor Dr. Strügger, der
Direktor des Botanischen Instituts der tierärztlichen
Hochschule in Hannover, über ein Ergeb-
nis seiner Arbeiten berichten, das als eine bah-
nbrechende Entdeckung für die ge-
samte Bakterienforschung zu bewerten
ist. Professor Strügger hatte das bereits seit län-
gerer Zeit in Gebrauch befindliche Verfahren, Bak-
terien mit einem fluoreszierenden Stoff zu färben,
der sie dann unter dem Mikroskop bei Bestrahlung
mit ultravioletten Strahlen aufleuchten läßt, ein-
gehend untersucht und ausgebaut. Durch die Fest-
stellung der Verwendungsmöglichkeit des Farb-
stoffes Alridinorange gelang es ihm, eine
neue Fluoreszenzfärbung zu erzielen. Mit Hilfe
dieses neuen Verfahrens wurde es nun möglich,
die Krankheitserreger nicht nur sichtbar zu machen,
sondern auch tote und lebendige Mikro-
organismen deutlich voneinander zu
unterscheiden. Dieses neue Verfahren gibt
also dem Arzt die Möglichkeit, durch Feststellung
der lebendigen und der toten Krankheitserreger
genaue Rückschlüsse über die Wirkung oder Nicht-
wirkung eines Heilpräparats zu ziehen. Darüber
hinaus bringt die Entdeckung Professor Strüggers
der medizinischen Praxis eine Erleichterung von
größter Wichtigkeit, da sie erlaubt, Desinfek-
tionsmittel in kürzester Frist einwandfrei
und zuverlässig zu prüfen.

Hauptverfasser Hans Christian Weber.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
Preis 1,50 Mark.

Der 19. Luftangriff auf Singapur

Ein feindliches Schiff versenkt — 12 Flugzeuge vernichtet

Tokio, 23. Januar. Das kaiserliche Haupt-
quartier gab am Freitag um 16,15 Uhr japanischer
Zeit bekannt, daß die japanische Marine-Luftwaffe
am 21. Januar die 19. Bombardierung von Singa-
pur durchführte, wobei folgende Ergebnisse er-
zielt wurden:

1. Militärische und Regierungsgebäude in Sin-
gapur wurden von Bomben getroffen, die einen
großen Brand hervorriefen.
2. Ein feindliches Schiff wurde im Hafen von
Singapur versenkt und ein anderes schwer be-
schädigt.
3. Zerstörung des Flugplatzes von Tengan, wo
elf feindliche Flugzeuge eines großen Typs in
Brand gesetzt oder vernichtet und eine Spitfire ab-
geschossen wurden. Auf japanischer Seite ging ein
Flugzeug verloren.

Tokio, 23. Januar. Mit dem völligen Zusam-
menbruch des feindlichen Verteidigungssystems
im Sultanan Johor ist nach Freitag mittag in
Tokio eingegangenen Frontberichten in naher Zu-
kunft zu rechnen, nachdem die japanischen Streit-
kräfte, aus drei Richtungen kommend, in ras-
chem Vormarsch konzentrisch auf
Singapur vordringen. Die japanischen
Abteilungen, die dem über die nach Singapur
führende Hauptstraße zurückweichenden Gegner
dicht auf den Fersen sind, erreichten am Freitag
vormittag eine Stelle acht Kilometer südlich Pa-
bia. Gleichzeitig nähern sich die an der West-
küste der Malaien-Halbinsel vorstoßenden Einhei-
ten von mehreren Seiten der Jongpang,
einer Straßeneinfassung an der Landstraße nach
Singapur. Schließlich bringen entlang der Ost-
küste Einheiten einer dritten Abteilung nach Be-
setzung von Endau gleichfalls in südlicher Rich-
tung vor.

Drei Millionen Menschen auf der Insel

Tokio, 23. Januar. Nach den Aussagen eines
malaisischen Ingenieurs, der kürzlich britische
Flüchtlings von Cemas nach Süden begleitete,
hat sich die Bevölkerung Singapurs
seit Kriegsbeginn etwa verdreifacht,
so daß heute rund drei Millionen Menschen auf
dieser kleinen Insel leben müssen. Am bemerkens-
wertesten ist, wie „Majlo Schimbun“ berichtet,
der Zuwachs an Frauen und Kindern. Die Unter-
bringungsbedingungen reichen bei weitem nicht
aus. Alle wichtigen Gebäude sind mit
Dynamitladungen versehen, die zur Ex-
plosion gebracht werden sollen, sobald die Japaner in
Singapur einzumarschieren beginnen. Infolge-
dessen herrscht unter der Bevölkerung panik-
artige Stimmung. Singu kommt, daß er-
hebliche Knappheit an Lebensmitteln
eingetreten ist. Das Vertrauen, das die malaisischen
Eingeborenen früher den Engländern entgegen-
brachten, ist angesichts des rapiden japanischen
Vormarsches völlig verschwunden, und die meisten
von ihnen kehren bereits in ihre bei Kriegsaus-
bruch fluchtartig geräumten Heimstätten zurück.

„Tag für Tag näher“

USA-Bericht über den Angriff auf Singapur

WS. Washington, 23. Januar. (Eigener Be-
richt.) „Dunkle Wolken lasten auf Singapur“
heißt es in einer Meldung des nordamerikanischen
Nachrichtendienstes, in der die immer stärker wer-
dende Bedrohung der britischen Zingaburg in
Ostasien zugegeben wird. Als charakteristische
Einzelheit der Situation in Singapur erwähnt der
Bericht: „Wenn in Singapur einmal zehn Minu-
ten lang kein Luftalarm gegeben wird, so emp-
findet man dies schon als eine lange Zeitspanne“.
Die britischen und australischen Truppen hätten
im übrigen der japanischen Übermacht zu weichen
müssen. Die Japaner beherrschten trotz allen
Anstrengungen der nordamerikanischen und eng-
lischen Piloten den Luftraum: „Sie richteten durch
ihre Angriffe ernste Schäden an. Ununterbrochen
werden Bomben abgeworfen“. Die Meldung
schließt mit den Worten: „Tag für Tag sieht man
die Japaner näher heranrücken, und doch weigert
man sich immer noch, daran zu glauben, daß das
mächtige englische Gibraltar des Ostens fallen
könnte.“

Achtstündige Vernichtungsschlacht auf der Balanga-Halbinsel

Tokio, 23. Januar. Zu den Kämpfen auf den
Philippinen wird hier bekannt, daß die japa-
nischen Truppen in einer achtstündigen Schlacht
die nordamerikanischen Streitkräfte auf der
Balanga-Halbinsel in der Gegend von
Muron völlig vernichtet haben. Die Ja-
paner rücken in südlicher Richtung weiter vor.

Die 45. indische Brigade vernichtet

Tokio, 23. Januar. Wie Domei von der ma-
laisischen Front meldet, griffen die längs der
Westküste vorrückenden japanischen Truppen am
Donnerstag in einem bestimmten Abschnitt die 45.
Indische Brigade an und vernichteten sie. 700
Gefangene wurden eingebracht und acht Feldge-
schütze, 40 Panzerautos und 600 Lastkraftwagen
erbeutet.

Welt-Rundschau in Kürze

Die Zahl der Feldpostpäckchen stieg
von 37 Millionen im Oktober 1941 auf 67 Millio-
nen im November und auf 68 Millionen im
Dezember, so daß insgesamt 135 Millionen
Weihnachtsfeldpostpäckchen ausgeliefert
worden sind. Im Vorjahr erreichte der weihnach-
tliche Spitzenverkehr demgegenüber „nur“ 91
Millionen Päckchen. Zu den Rekordzahlen der
Feldpostpäckchen kommen noch die ebenfalls stark
angewachsenen Zahlen der Nachrichtenpost, die im
November 287 und im Dezember 317 Millionen
Sendungen erreichten. Das ist die bisher höchste
Monatsleistung der deutschen Feldpost.
Die Dezemberzahl des Vorjahres betrug 239 Mil-
lionen Sendungen. Die Größe dieser Zahlen wird
deutlich, wenn man hört, daß für die 287 Mil-
lionen Sendungen im November rund 358 000 Beutel
und für diese 350 beladene Packwagen nötig
waren. Die 67 Millionen Päckchen erforderten
1,9 Million Beutel und 5500 Güterwagen.

Der französische Staatssekretär für Arbeits-
fragen hat während seines Aufenthaltes in Paris
ankündigen können, daß das Problem der
Arbeitslosigkeit in Frankreich ge-
löst sei und daß man heute nur noch von einer
Arbeitskräft-Lücke sprechen könne. In der beset-
zten Zone betrug die letzte Zahl der Unterbringung
empfangenden Arbeitslosen 105 000, davon 76 500
in Paris und Umgebung. Von diesen Arbeits-
losen waren nur 12 500 eigentliche Arbeitslose,
denn die anderen sind Franzosen, Greise und Ar-
beitsunfähige. Im unbesetzten Frankreich

zählte man nur mehr 7200 unterstützte Arbeits-
lose, dazu 50 000, die zwar nicht der Unterstützung
anheimgefallen sind, aber noch Arbeit suchen, da-
von 30 000 Flüchtlinge.

In einem von der Presse wiedergegebenen
Rundfunkvortrag erklärte der schwedische Korvet-
tenkapitän Elliot, daß die schwedische Handels-
flotte im jetzigen Kriege insgesamt 180 Schiffe
mit 300 000 Tonnen verloren habe. Diese Schiffe
repräsentierten einen Wert von rund 90 Millionen
Kronen.

Die ägyptische Wafd- und Watani
(Vaterland)-Partei hat eine Art Groboffen-
sive gegen die ägyptische Regierung vorbereitet.
Die Angriffe werden die Lebensmittelpreise in
Ägypten, ferner die Anhebung der Preise durch
den britischen Zensur und die immer wieder auf-
geworfene Frage der politischen Gefangenen,
ferner die einseitige Ausfuhr des englisch-
ägyptischen Vertrages zugunsten Englands zum
Thema haben.

Der USA-Generalkonsul in Jerusalem hat
einem Vertreter der jüdischen Zeitung „Hama-
schais“ erklärt, daß im vorderen Orient dem-
nächst ein Nachrichtenendienst der Verei-
nigten Staaten aufgegeben werden soll.
In Palästina und allen wichtigen Zentren des
Nahen Ostens sollen Zweigbüros eingerichtet
werden.

Das Grubenunglück in St. Etienne
hat nach einer amtlichen Meldung aus Bichy 61
Tote und 67 Verletzte gefordert.

Zur Leistungssteigerung bereit!

Wuppertal befolgt den Appell des Führers

Nachdem am Mittwoch mit einem überwältigenden Ausfall in einer Düsseldorf Kundgebung Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Gau den Auftrag des Führers übermittelt hatte, dabei mitzuhelfen, das Rüstungsprogramm für 1942 in einem nie gekannten Maß zu steigern, erfuhren gestern

in fünf Großveranstaltungen

Wuppertals Betriebsführer, Unterführer, DAF-Banner und Parteimitglieder, überzeugende Ausrichtung auf die Arbeitserfordernisse der nächsten Zeit.

Während in der Eberfelder Stadthalle Gaubmann Vangeri dem dringenden Gebot der Stunde das mitreißende Wort sprach, gab Kreisleiter Straßweg in Ronsdorf der Zielsetzung bereiten Ausdruck, in Cronenberg sprach Kreisobmann Dörner, in der Varmer Konfordia Gau Sozialwaller Vofender und im „Joo“ Gau Schulungsleiter Birker.

Sämtliche Appelle gipfelten sich zu einem schönen Bekenntnis zum Führer Adolf Hitler und waren der lebendige Beweis dafür, daß die Wuppertaler den Sinn des Auftrags verstanden haben und bereit sind, in Zukunft noch größere Leistungen zu vollbringen.

Wenn man sich - so etwa führte Gaubmann Vangeri in der Eberfelder Stadthalle aus - darüber wundere, daß dieser Appell so plötzlich angelegt worden sei, so könne er nur sagen, daß die kommenden Monate noch häufiger solche Möglichkeiten bringen würden. Eigentlich braucht man sich seit 1933 nicht mehr über „Möglichkeiten“ zu wundern, denn praktisch befinden wir uns seit diesem Zeitpunkt im Kampf mit unseren Feinden. Seit 28 Jahren beherrscht der Krieg das Leben unseres Volkes. Im Sommer 1939 sei die Glut erneut zur hellen Flamme entzündet worden und nun stehen wir - genau wie das Deutschland des 30-jährigen Krieges - in einem letzten, höchsten Kampf um unsere Selbstbehauptung, mit einem Wort gesagt, in einem Kampfe um unser nacktes Leben. Nach dem Willen jener, die diesen Krieg entfacht haben, soll das deutsche Volk ausgerottet, den jüdisch-bolschewistischen Steppenhorde verflacht und deutsches Leben für alle Zeiten ausgelöscht werden. Dieser furchtbare Gefahr muß sich jeder in Deutschland bewusst sein, auf den Willen der Engländer, die nach Europa an die Bolschewisten verschachtelt haben, müssen wir uns einstellen und danach handeln. Wir müssen uns endlich auch darüber klar sein, daß das dritte Reichsjahr noch größere Schwierigkeiten bringt, aber im Hinblick auf das uns zugedachte Schicksal

müssen diese Schwierigkeiten gemeistert werden. Aus dem Willen der Führerschaft um diese Problemstellung erwacht ihr im besonderen die Aufgabe, innerhalb ihres Pflichtbereiches den von ihr geführten Männern und Frauen bereitwillig zu machen, daß es um das Ganze geht. Und deshalb hat jeder nach Maßgabe seines Könnens, seines Wissens, seiner Leistung und seines Charakters sein Bestes zu geben.

Wogel-Strauß-Politik hilft hier nichts mehr. Jeder Betriebs- und jeder Unterführer soll Vorbild der Entschlossenheit und Notwendigkeit in der letzten Etappe des Krieges sein, sie sollen Vorarbeiter, Radfahrer, Vorratsträger sein, und jeder hat die Pflicht in den Pflichtbereich des Alltags zu tragen. Wir in der Heimat haben nur Pflichten, das Vorrecht allein hat der Soldat, der sein Leben, sein Blut jeden Augenblick dem Vaterland zu opfern bereit ist. Er allein hat Rechte. Darum wollen wir in der Heimat auch nicht mehr vom Opfer sprechen, wenn wir etwas in die Sammelbüchse tun oder Ueberstunden machen müssen oder uns um einen plötzlich anfallenden Schichtwechsel sorgen. Das sind kleine, belanglose Selbstverständlichkeiten. Opfer erfüllt nur der Soldat - er tritt zu jeder Stunde an, er hat sich noch immer überboten, von Feldzug zu Feldzug. Und im kommenden Frühjahr wird es noch größer sein.

Gewiß, die Heimat hat große Leistungen an Pflicht, Treue, Disziplin, Kameradschaft vollbracht, aber trotz allem muß sie im Hinblick auf die großen Entscheidungen, die in diesem Jahre fallen, diese Leistungen noch steigern. Es muß gelingen, die Rüstung noch gewaltig auszuweiten; dieses Ziel muß erreicht werden, mit den Rüstungen und den Waffen, damit die Straßen des Sieges weiter begangen werden können. Gegen den Monotonismus setzen wir die Qualität und Güte unserer Waffen. Und jede Bombe, jedes U-Boot, jeder Tank, jedes Flugzeug hilft den Geener, der uns an die Reihe will, zu vernichten. Der Führer verlangt deshalb vom deutschen Volk, daß die Heimat der Front noch mehr gibt als bisher. Der Soldat hat ein Anrecht darauf, daß ihm der beste Arbeiter der Welt die besten Waffen liefert. Sicherlich sind Feldpostkartengrüße dem Frontsoldaten willkommen, aber manchmal sind gute Waffen und Munition die besten Grüße der Heimat. Der große Kampf, der unterworfen werden muß, muß mit Soldaten ausgefüllt werden. Dabei müssen die Leiden, die jetzt durch Umschichtungen in den Betrieben entstehen, geschlossen, durch geschickte Organisation eine Störung vermieden werden. In Europa darf es keine Arbeitskraft mehr geben, die nicht für den deutschen Sieg, für die gerechte Sache eingepaßt ist.

In diesem Zusammenhang kam der Gaubmann auf den wirtschaftlichen Leerlauf zu sprechen, der in manchen Betrieben noch festzustellen sei. Auch hier ließen sich durch geeignete Maßnahmen noch viele Arbeitskräfte für Rüstungszwecke freimachen. Neue Armeen brauchen neue Waffen, neue Ausrüstung. Deshalb muß jedermann des Betriebes bemüht bleiben, wenn es noch verdeckte Reserven zu geben sollte, diese aufzudecken und nutzbar zu machen. Auch Betriebsgeheimnisse sollte es heute nicht mehr geben.

Heute gilt es, alle Erfahrungen und rationellen Fabrikationsmethoden miteinander auszutauschen, ohne daß natürlich solche Dinge der breiten Öffentlichkeit ausgeplaudert werden. Die Deutsche Arbeitsfront, so betonte Gaubmann Vangeri mit Nachdruck, wird eingeleitet, die einzelnen Betriebe auf die Möglichkeit ihrer Leistungssteigerung genauestens zu überprüfen. Der Arbeiter soll nach Maß und Verdienst entlohnt werden, und wer Führer ist, der soll auch mal den Mut zur Unpopularität haben und durchgreifen, wo es ihm erforderlich erscheint. Mehr rüsten, beschleunigen den Sieg, mehr rüsten beschleunigt das Ende, mehr Waffen ersparen dem Soldaten die Strapazen und ersparen unserem Volk das beste Blut. In der Heimat dürfte es auch keine sogenannten „Kuhstranen“ mehr geben, die sich dem notwendigen Einsatz zu entziehen suchen, mitunter mit Gefälligkeits-Attesten von Ärzten. Deshalb richte er an dieser Stelle den dringenden Appell an die Vierzehnte, härter zu werden bei der Entscheidung darüber, ob ein Mensch wirklich krank ist oder nur schwimmt. Und wenn dieser Appell nicht helfen sollte, dann werde er zur Entscheidung über solche Fragen, ob einer arbeitsfähig ist oder nicht, Militärärzte heranziehen.

Jeder von uns muß eben härter werden, nicht „nein“, sondern immer ein „Ja“ sagen. Es soll

Ein Ritterkreuzträger erzählt

Die politischen Leiter der RZDF, die der Ortsgruppe Heide der NSDAP, trafen sich zu einem kameradschaftlichen Beisammensein zu Ehren ihres Jelleneckbürgers, des Ritterkreuzträgers Oberfeldwebels Ernst Sander. Dem Ernst der Zeit entsprechend war das Beisammensein abgemittelt. Ortsgruppenleiter Höfken ehrte den 35-jährigen Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes durch seine Anwesenheit. Oberfeldwebel Sander ist stolz darauf, in seiner Einheit fast nur Wuppertaler zu haben und lobt seine tapferen Kameraden unserer Heimatstadt. Kamerad Sander erhielt am 13. Oktober 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Eine eingehende Schilderung der Heldentaten dieses tapferen Soldaten brachten wir kurz nach Bekanntwerden der Verleihung der hohen Auszeichnung.

Alles, was auf Veranlassung des Führers geschieht, ist immer richtig und für die Truppe eine Selbstverständlichkeit, sagt Oberfeldwebel Sander und meint, daß sich die Heimat keine Sorgen zu machen braucht, denn die Stimmung unserer Truppe sei gut wie nie zuvor. Ueber die Einbrüche im Sowjetparadies befragt, führt Oberfeldwebel Sander aus, daß Ausland ein Begriff sei, den wohl kein Frontkämpfer, der im Einsatz gestanden hat, jemals vergessen wird. Die Bolschewisten sind derart durch die politischen Kommissare verhetzt, daß sie sich bis zum letzten verteidigen, und wenn sie Mann gegen Mann stehen, nicht eher nachgeben, bis einer gefallen ist.

Mit Stolz zeigt Kamerad Sander einige Bilder, u. a. auch das Bild eines 72 Tonnen schweren russischen Panzers, der mit fünf Geschützen besetzt war und durch unsere Pat erlebte wurde. Eine besondere Ehrung erfuhr der junge Ritterkreuzträger, als in seiner Wohnung im Auftrage des dienstlich verbundenen Oberbürgermeisters Oberverwaltungsdezernent P. Mühlhausen erschien, der ihm die Glückwünsche des Oberbürgermeisters und der Bevölkerung Wuppertals überbrachte und als Ehrengeschenk ein Zigarettenetui überreichte, das im Innern die Widmung trug: „Ihren tapferen Wuppertaler Oberfeldwebel Ernst Sander, Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, die Stadt Wuppertal. Der Oberbürgermeister Gebauer. Wuppertal, 17. Januar 1942.“

Oberfeldwebel Sander war hoch erfreut über diese Ehrung des Oberbürgermeisters.

Spielplan des Stadttheaters Wuppertal

Sonntag, 24. Jan., 17.30-20.30 Uhr: „Der Freischütz“ (C. Grün). Sonntag, 25. Jan., 10.30-12.15 Uhr: Mozart-Veranstaltung: Symphonie in G-Moll; Vortrag von Oberfeldwebel S. Sander; Gesangsstück: „Der junge Mozart“; Mozarts Erntedankfest: „Apollo und Hyacinthus“; 17.30-20.30 Uhr: „Agnese Sorelli“. Dienstag, 27. Jan., 17.30-20.45 Uhr: „Der Vogelhändler“ (A. 1. rot). Mittwoch, 28. Jan., 18.30-20.30 Uhr: „La Bohème“ (G. 1. gelb). Donnerstag, 29. Jan., 17.30-21 Uhr: „Agnese Sorelli“ (C. 1. grau). Sonntag, 1. Februar, 10.30-12 Uhr: Veranlassung des 22. Reichsbundes für Leibesübungen, Bezirks Wuppertal: Gymnastik, Bewegung, Turnen und Tanz; 16.30-20.30 Uhr: Neu einstudiert: „Die Nibelungen“ (geschlossene Vorstellung für die NSDAP).

Vor dem Strafrichter

Der Griff nach der Briefftasche

Die 27 Jahre alte P. aus Wuppertal „will etwas vom Leben haben“. Zu diesem Zweck besucht sie häufig und gern Gaststätten, macht hier Herrenbekanntschaften und nimmt es auch mit der Liebe nicht so genau. Drei Kinder nennt sie bereits ihr eigen. Die Sorge für diese überläßt sie aber gern der Lebensgefährtin. Einmal Tages besuchte sie mit der 18-jährigen C. ein Wuppertaler Lokal. Dort lernten die beiden einen Mann kennen, mit dem sie in das Stammlokal der P. gingen. Der Mann war so unverfänglich, den Mädels seine wohlgefüllte Briefftasche - es befanden sich etwa 1070,- M. darin - zu zeigen. Alle drei gingen dann in die Wohnung des Mannes und tranken hier einige Schnäpse. Dann beschloßen sie, den Zug durch die Gemeinde“ fortzusetzen. Aber daran hatte die Angeklagte P. kein Interesse. Ihr ging es um das Geld. Auf dem Wege zu einem neuen Lokal drängte sie sich an ihren neuen Freund und mit einem klugen Griff stahl sie ihm die Briefftasche. Dann liefen beide Mädchen weg. In einem erkrankten Hausflur nahm die Angeklagte P. das Geld aus der Briefftasche und gab auch der Angeklagten C., obwohl sich diese nach ihren Angaben weigerte, 260,- M. Die Briefftasche warf die Angeklagte P. weg. Dann gingen beide in ihre gemeinschaftliche Wohnung. Aber schon nach einer Stunde wurden sie von der Kriminalpolizei aus dem Bett herausgeholt und mit dem Ueberfallskörper zur Polizei

unser Gruß am Morgen und unser Gebet am Abend sein. Das „Ja“ der Volksmannung, ein überwältigendes Bekenntnis zum deutschen Soldaten, muß sich jetzt täglich erneuern. Dieser Pflichten muß alles dienen, der Betriebsappell, die Wertepause, jede Anschlagtafel, jede Werkszeitung. Soldatisch müssen wir ausgerichtet sein - der Betriebsführer als Offizier der Wirtschaft, die Gefolgschaft als seine Kompanie. Wir sind keine Träumer mehr, sondern Realpolitiker, wollen endlich auf der Sonnenseite des Lebens leben und 90 Millionen Menschen ein anständiges Dasein bieten. Doch vor der Ernte steht die Saat - der Samen aber ist Pflicht, Treue, Fleiß und Einsatz. Für die Ernte birgt der Führer, er kennt nur das Wort: Sieg! Daher appelliert er an uns, daß die Rüstung gesteigert wird, und deshalb sei unser Schwur, dem Führer zu helfen. Er zieht vor uns in diesen Kampf als Heros und wir folgen ihm aläubigen Herzens.

Und wenn einmal der Krieg siegreich zu Ende gegangen ist, dann wollen wir den heimkehrenden Soldaten entgegenzueilen, mit dem stolzen Bewußtsein, unsere Pflicht auf dem uns angewiesenen Posten in der Heimat getan zu haben.

Die aufrüttelnde, mit starker Beifall bedachte Rede des Gaubmannes fand ihren Ausklang in dem Wort: „Führer, verlaß uns, was du willst - wir werden es erfüllen.“

Am Nachmittag hatte Gaubmann Vangeri auch zu den Werksanführern der Fa. Wegmann & Jung, in diesem Sinne gesprochen.

wache gebracht. Auf dem Wege dorthin will die Angeklagte P. etwa 200,- M., die sie in ihrer Manteltasche gesteckt hatte, aus dem fahrenden Wagen geworfen haben, so daß dem Bestohlenen nur etwa 800,- M. zurückgegeben werden konnten. Das Wuppertaler Amtsgericht verurteilte die Angeklagte P. wegen Diebstahls zu vier Monaten, die Angeklagte C. wegen Beihilfe und Hehlerei zu sechs Wochen Gefängnis.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Eberfeld

e. - Betagte Mitbürger. Herr Berkmüller Karl Burckard, Wiesenstr. 34, wird am 25. Januar 80 Jahre alt. Er ist geistig und körperlich noch reger. Der Jubilair ist 50 Jahre ununterbrochen bei der Firma G. J. Jaeger tätig gewesen. - Herr Karl Keller, Hochstraße 58, wird am 24. Januar 82 Jahre alt. - Am Samstag, dem 24. Januar, vollendet Herr Wilhelm Adams, Hombrüchel 67, sein 94. Lebensjahr in guter Gesundheit und Geistesfrische.

e. - Ein dreifaches Jubiläum kann ein früherer Mitbürger unserer Stadt, Herr Richard Krüpe, in Berlin-Tempelhof, Voelckstr. 14, feiern. Krüpe ist geborener Eberfelder. 6. Jahrzehnte steht er in Beziehungen zu der großen und weitbekannten Firma Krowein & Co. AG. Früher war er dort Profuturist und Leiter der Samenabteilung dieser Firma; im Jahre 1932 konnte er dort sein goldenes Berufsjubiläum feiern. Von der gewaltigen Entwicklung in der Wuppertaler Textilindustrie im Laufe des halben Jahrhunderts, vom Aufstieg und auch von den Krisenzeiten, an denen es nicht fehlte, kann er anschaulich erzählen. Wenn er auch heute in den Ruhestand getreten ist, so besteht nicht nur durch seine Person die Verbundenheit mit diesem Eberfelder Unternehmen weiter fort, sondern auch dadurch, daß statt seiner die beiden Söhne Richard und Hans Krüpe in Berlin als Vertreter in den Dienst der Firma getreten sind, während sich Richard Krüpe heute noch der Leitung des von ihm im Jahre 1912 in Berlin gegründeten Versandgeschäftes „Gebrüder Krüpe“ widmet. Dieses Geschäft blüht also auf ein dreifaches Jubiläum zu. Zu diesem geschäftlichen Doppeljubiläum kommt hinzu, daß der Jubilair am 27. Januar sein 75. Lebensjahr voller Gesundheit und Schaffenskraft vollendet. Richard Krüpe war auch ein beliebter Sänger. Durch seine Jahrzehnte lange Mitgliedschaft zur Eberfelder Liedertafel war er eine in Sängerkreisen bekannte Persönlichkeit.

Stellen Sie sich vor



... wie es auf Ostsee Schiffen zugeht? - Der Tanker, mit seinem einzelnen Schornstein, der sich achtern (hinten) befindet, ist viel härter gebaut als jedes Frachtschiff. Ansohn abend der Einwirkung der Dele hat er nur etwa fünf Jahre Lebensdauer, muß also, um sich zu rentieren, immer unterwegs sein. Er hält sich nur Stunden in den Häfen auf; 15.000 Hektoliter Öl tankt er in der Stunde (oder 10.000 Hektoliter Benzin). Manche Häfen haben Rohrleitungsanlagen, die das Tanken auf offener See ermöglichen. In einem halben Tage muß der Tanker vollgelaufen sein und wieder in See stechen. Reparaturen werden während des Tankens ausgeführt mit Hämmern, Schraubenschlüsseln und Werkzeug aus Bronze, weil Bronze keine Funken schlagen kann, die wegen der Feuersgefahr vermieden werden müssen. Tanker fahren durch die größten Stürme, da sie durch Delagabe das Meer beruhigen können. Sie befördern Benzin, Petroleum, Leuchtöl, Kerosin, Dieselöl, Heiz- und Rohöl.

widmet. Dieses Geschäft blüht also auf ein dreifaches Jubiläum zu. Zu diesem geschäftlichen Doppeljubiläum kommt hinzu, daß der Jubilair am 27. Januar sein 75. Lebensjahr voller Gesundheit und Schaffenskraft vollendet. Richard Krüpe war auch ein beliebter Sänger. Durch seine Jahrzehnte lange Mitgliedschaft zur Eberfelder Liedertafel war er eine in Sängerkreisen bekannte Persönlichkeit.

e. - Hochbetagt. Herr Karl Keller, Hochstraße 58, begeht am 24. Januar seinen 82. Geburtstag in erfreulicher körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische.

e. - Der Lieber- und Klavier-Abend soll am Sonntag, dem 25. Januar, findet im selben Saale der Stadthalle Wuppertal-Eberfeld statt.

e. - Diebe im Keller. In der Nacht zum 21. d. Mts. wurden 4 Keller eines Hauses in der Wilbergstraße erbrochen und durchsucht. Während aus 3 Kellern nichts gestohlen wurde, entwendeten die Diebe aus einem Keller 24 Gläser mit eingemachten Früchten und Gemüsen, 3 Flaschen Rotwein, 6 Flaschen Stachelbeeren, 6-8 Flaschen Traubenwein und 1 Glas mit 20 eingelegten Eiern. Die Sachen wurden in vorgefundener Spanföhrde verpackt und fortgeschafft. Angaben, die zur Ermittlung der Diebe führen, nimmt die Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Adolf-Sittler-Straße, Zimmer 234, Fernsprecher 2101, Nebenanschluß 8384, entgegen.

Wuppertal-Barmen

b. - Betagte Mitbürger. Folgende, Insassen des Reform-Gemeindehauses, Hugostraße, können ihr Altersjubiläum feiern: Herr Heinrich Kotte seinen 83. Geburtstag, Frau Witwe Hermann Zimmermann, Laura geborene Erben, am geistigen Donnerstag ihren 82. und Frau Witwe Ernst Decker, Anna geborene Bremer, am Freitag, 23. Januar, ihren 81. Geburtstag. Alle drei Jubilare sind noch recht rüstig.

b. - Der Sängerkreis 3 Wuppertal im Deutschen Sängerbund veranstaltet am Sonntag, dem 25. Januar, ein Konzert zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes in der Concordia-Barmen. Das Programm enthält Darbietungen von Männerchören, Frauenchören und Instrumentalmusik.

Verdunkelungszeiten

Freitag, 23. Jan., Sonnenuntergang 18.07 Uhr
Samstag, 24. Januar, Sonnenaufgang 9.22 Uhr

Sport-Nachrichten

Keine Meisterschaftsspiele

Wir wir suchen vom NSRL-Bezirksführer Bock erfahren, ist für den gesamten Sportbereich Niederrhein der Meisterschaftsbetrieb im Fuß- und Handball aus technischen Gründen abgefragt worden.

Was sonst im Sport los ist

In Breslau geben die Vorkämpfe zu den Vorkämpfmeisterschaften weiter: am heutigen Freitag findet bereits die Vorkämpfrunde, und dann werden die Endspiele um die Titel in den acht Gewichtsklassen durchgeföhrt.

Die Turner-Auswahl des Vereines Niederrhein tritt in Solingen gegen die von Brandenburg, Berlin zum Wettkampf an den Geräten an. Obwohl Niederrhein mit Zeiten wie Gulschütz, Sellmann, Walter und Kampf ein gute und ausgeglichene Staffel stellt, muß man sich ihren vielen in Berlin stationierten Soldaten (auch der Düsseldorf Schicht turnt für Berlin) als die Favoriten ansehen.

Dortmund ist der Schauplatz der westdeutschen Schwimmportmeisterschaften, die von den Vereinen Westfalen, Niederrhein und dem Sportgau Köln-Rhein gemeinsam ausgetragen werden. International interessiert dürfte die Schwimmstaffel in 400 m sein, mit der Begegnung der beiden westdeutschen 100-Meter-Grauerinnen Raabold Beyer und Witten Busch. Dorenen über 100 Yards und 100 Meter.

Im Regain wird ein Länderkampf zwischen Ungarn und Deutschland in Budapest ausgetragen. In München geht die deutsche Billard-Meisterschaft im Cadre 45/2 und im Dreibandenspiel am Sonntag zu Ende.

Der Eisport bringt vor allem die Entscheidungen in den restlichen Meisterschafts-Vorrundengruppen im Eisbockeb. Nach der Wiener EG. müssen nun noch drei weitere Mannschaften für die Endrunde ermittelt werden. In Garmisch spielt ES. Aussen gegen Rot-Weiß Berlin, in Köln der Berliner Sportklub gegen GSG. Mannheim und in München der SG. Mittersee gegen SG. Eislaufturn. In Alacantur trägt man die deutschen Eislaufmeisterschaften aus.

Städtekampf im Regain auf der Scherenbahn

Düsseldorf-Wuppertal
In der Sporthalle Oberdornen 104 findet am Sonntag, 13.30 Uhr, der traditionelle Städtekampf Düsseldorf-Wuppertal statt. Es legen von beiden Vereinen die erste und zweite Scherenmannschaft. Der Kampf geht über vier Runden. Jeder Reiter schießt viermal 25 Angeln in die Rollen und am Abklingen mit Gassenwurst. Das Rückspiel findet am 1. Februar 1942 in Düsseldorf statt.

Aus dem Billardsport

Am Sonntag treffen sich im Klubheim der Varmer Billardfreunde die zur Zeit härtesten Wuppertaler Spieler Lebender, H. G. Cronenberg (Weitzmeier 1941), Goeb-Warner H. (Weitzmeier 1939/40), Trimbom, H. G. Eberfeld (Weitzmeier 1938/39) und Gubler, H. G. Reutheide (Weitzmeier 1941) zu einem

Neue deutsche Siege

Die Vorkämpfmeisterschaften in Breslau

In Breslau haben sich bis zum Donnerstagnachmittag nicht weniger als zehn von dreizehn deutschen Vertretern in der Vorrunde siegreich behauptet. Zu den Siegern des ersten Rundenkampfes - Goryunov (Berlin), Baumgarten (Sambura) und Proffitt (Köln) - sind am Mittwochabend noch Petri (Raffel), Garz (Magdeburg), Schmidt (Sambura) und Beyer (Dortmund) sowie am Donnerstagnachmittag Seidel (Berlin), Kischke (Sambura) und Heinrich von Hoff (Oldenburg) gekommen. Ausgeschlossen sind bisher nur unsere beiden Aitegenmitglieder Benedek (Magdeburg) und Dietrich (Kürnberg) sowie der Kölner Weltgerichtler Koppency.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Pauschsteuer und Dividendenabgabe und Gewinnabführungspläne. Gemäß Erlass des Preis-Kom. v. 10. 1. darf die Pauschsteuer von 10 bis 20 v. H. vom beizulegenden Nettobezug abgesetzt werden. Die im Jahre 1940 noch keine Pauschsteuer bezahlt wurde, so kann von dem Abführungsbetrag, der sich auf Grund des Gewinnes des Wirtschaftsjahres 1940 ergibt, keine Pauschsteuer abgesetzt werden. Auch eine Rückstellung in der Handelsbilanz wegen der Pauschsteuer bleibt für die Erklärung gemäß § 22 der KWVO unberücksichtigt.

Frankreichs Textilindustrie auf der Leipziger Messe. Die französische Regierung hat beschlossen, auf der Leipziger Messe hauptsächlich durch die Exporteure der französischen Textilindustrie repräsentativ vertreten zu sein. Die Textilerzeugnisse sollen auf der Leipziger Messe die Anstrengungen Frankreichs zeigen, sich den neuen Bedingungen anzupassen, insbesondere was die Verwendung der neuen Werkstoffe angeht.

Schwedens Außenhandel 1941. Aus einer Zusammenstellung des schwedischen Kommerzkollegiums geht hervor, daß im Jahre 1941 (1940) der Wert der schwedischen Einfuhr 1671,6 (1939/3) Mill. Kr., der der Ausfuhr 1350,8 (1337,9) Mill. Kr. betrug. Die Einfuhr blieb also wertmäßig um 16 Prozent unter der Vorjahreszahl, während die Ausfuhr um 1 Prozent höher liegt. In der starken wertmäßigen Verminderung der Einfuhr kommt angesichts der Preissteigerungen im Handelsverkehr eine noch stärkere Drosselung der Einfuhr zum Ausdruck.

Berliner Börse. Am Freitag lagen die Aktienmärkte bei der Eröffnung fest. Durch größere Kurssteigerungen fielen insbesondere die Anteile von Maschinenbauwerken sowie chemische Papiere auf. Auch Kalkulationen lagen fester. Das Geschäft hat sich eher etwas belebt, namentlich kommt dies in einer Abnahme der Anzahl der Werte zum Ausdruck, die eine Streichnotierung erhielten. - Am Montanmarkt wurden Ver. Stahlwerke um 0,25, Hoesch und Klockner je um 0,30 v. H. heraufgesetzt. Andererseits verloren Stolberger Zink 0,25 und Rhein Stahl 0,35 v. H.

Die Heimkehr

Von Ernst Zahn

Die Heimkehr wurde dem neuen unter dem Titel „Macht der Heimat“ erschienenen Roman des deutsch-schweizerischen Schriftstellers Ernst Zahn entnommen, der am 24. Januar 1942 seinen 75. Geburtstag begeht. In diesem Roman geht es um den verzweifeltsten Kampf der Alpbauern im abseits gelegenen Fingertal, die sich — der Heimat verschoren — im Auf und Ab von Not und Kampf behaupten und am Ende das Schicksal, das es ihnen nicht immer leicht macht, tapfer und unbedarft zu meistern müssen. (Erschienen bei der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart-Berlin)

Die Hedwig Ducret stieg bergan. Sie hatte einen Schirm bei sich, aber sie hatte ihn längst zugemacht; denn er war kein Schirm mehr gegen die Stille. Dafür nahm sie ihren Ledermantel mit der Kapuze fester zusammen. Sie besah ihn noch von der Höhe her. Seither war er nicht mehr zu Ehren gekommen. Im Weissen trug man so großes Zeug nicht. Hier aber war er Schutz, wenn er auch, vollgepflegt von Wasser, schwerer und schwerer wurde. In ihm ging man mit verbissenem Trotz durch die Wasserflut. Das Uebermaß der Nässe, das Gefühl, als könne die Flut nicht mehr enden, wusch der Hedwig für Augenblicke die Gedanken fort, die Erinnerung an das, was hinter ihr lag, den sonderbaren Abschied von ihrem Mann und seinen Leuten, das wortfahne Abo, das kurze Händeschütteln, das Staunen des Ducret über sie, die alles hinter sich abwarf, aber auch die Aussicht auf das, was vor ihr lag, die Heimkehr. Nur das Gefühl dieser grenzenlosen Nässe blieb. Man roch diesen Regen. Es war etwas vom Felsen, den er nicht durchdringen vermochte. Im Walde war sogar etwas vom Harzduft der Tannen in ihm gewesen. Und man roch nicht nur den Regen, man roch auch die Heimat. Hier und nirgend sonst konnte man das erleben.

Hedwig fühlte fürcht, manchmal wie blind, manchmal stolpernd. Sie schrak zusammen, als sie drüben schon die ersten Häuser von Fingertal erkannte. Dann schloß sie die Kapuze, schloß sich um und bog in den langgestreckten Fingertalweg zum Fingertal ein. Und plötzlich drängte sie etwas, sich zu verbergen. Sie zog die Kapuze tiefer ins Gesicht, versteckte sich in ihr, blickte auch nicht auf und nicht um sich, wollte nicht wissen, wer ihr zuerst begegnete, sie blindlings dem Schicksal in die Arme. Vor dem Hause war niemand. Der Regen bei solchem Wetter ins Freie? Die beiden Männer machten in der Scheune Holz. Sie hörte im Vorbeigehen sagen und spalten. Nun tat sie ganz leicht die Haustür auf. Da stieß sie im Flur auf die Hedwig, die in die Küche wollte. Diese erkannte sie nicht, aber sie stieß die Kapuze zurück und ließ den regenschweren Mantel fallen. Er klatschte zu Boden, wie Segeltuch, das aus dem Meer gezogen ist. Hedwig hob ihn nicht auf. Sie war müde zum Umfallen. „Mein Gott, du?“

erschrak die Hedwig. „Ist die Mutter in der Stube?“ fragte Hedwig und sagte noch, ehe die andere antwortete konnte, hinzu: „Ich komme heim.“ Die Hedwig sah sie an. Auch sie? Auch sie für immer? dachte sie.

Die Hedwig gaben einander nicht die Hand, aber es war, als seien sie nie getrennt gewesen. Die Hedwig tat die Bohnstübe auf und sprach in die Stube hinein, wo die Mutter und Marie saßen und die kleine Anna am Boden spielte. „Die Hedwig ist da.“ Frau Karolina schaute von ihrer Arbeit auf. Die Augen, deren Schein immer in den Gedanken der Kinder war, schauten die Tochter so ruhig an, als hätten sie längst alle Erfahrungen und Erfahrungen verloren. „Sie kommt heim“, sagte die Hedwig noch bei. Auch die Mutter fragte nicht, ob es nur für Tage oder für immer gelte. „Grüß dich Gott“, sprach sie, als komme die andere nur von kurzem Gang. Nicht einmal die Arbeit legte sie weg. Hedwig setzte sich schwer auf den ersten Stuhl. Er ächzte unter der mühen Last. Von den nassen Schuhen entlief am Boden eine Lache. Sie aber begann langsam zu sprechen. „Sie schiden mir meine Sachen. Ich wollte nur bald dahinter sein.“ — „Du auch?“ fragte Frau Karolina. Aber während das Kind am Boden spielte, riefen die Hedwig und die Marie neben die Hedwig, eine hierseits, eine jenseits am Tisch. Die Hedwig sah mit auf die Platte gelegten Armen. Nun schob sich ein Arm der Hedwig und einer der Marie heran und die Hand

einer jeden fiel über je eine Hand der Hedwig. Die Mutter sah das. „Ihr seid eine wie die andere“, sagte sie. „Ihr könnt nicht ohne einander sein und nicht ohne unser Heim.“ Es war nach einer Sekunde lang still. Das, was die Worte gesagt hatten, wehte im Raum.

Erst dann begann die Hedwig zu erzählen. Erst dann begann das lange lebensschicksalste Zwiesgespräch von dem, was im Weissen anders gewesen und warum die Hedwig sich nicht hatte hineinfinden können, und von dem vielen, was inzwischen in Fingertal und im Hause selber sich ereignet hatte. Einmal erzählte die Hedwig: „Der Vater ist wieder ganz jung geworden.“ Das war, als die Hedwig von den vielen Gästen des Schiffs, von den besten Zeiten und davon ging, daß den Ammann die Schuppen nicht mehr drückten. Und das Gesicht der Hedwig. Hedwig mußte denken, es schiene, als sei die Hedwig nie in der Fremde gewesen. Ganz zum Leben und Wesen des Hauses gehörte sie wieder. Das Kindlein am Boden änderte daran nichts. Das war höchstens wie ein Gottesgeschenk mehr, das in die neue gute Zeit gefallen. Wunderbar, wie so Schätze und Dinge Alltags werden konnten, an die sich zu gewöhnen unmöglich geschienen!

Hedwigs Herz brannte noch von Enttäuschung und Scham und Schen, weil sie, auch sie, den Eltern Kummer machte. Aber der Anblick der Hedwig war wie ein Heilstrahl für sie und schon war auch ihr, als sei sie nur aus Irrtum einmal fort gewesen. Sie gehörte wieder an diesen Tisch, in diese Stube. Eine Wärme flog durch den Raum. Die Hedwig schaute sie an, wie sie war in ihrem Herzen und ihre Blicke schimmerten ein wenig davon.

Roman um einen Manet

Der Kölner Bilderbetrugsprozeß

Köln, 22. Januar. Im Kölner Bilderbetrugsprozeß kamen bei der Vernehmung Schuppners einige erstaunliche Dinge zur Sprache. Dazu gehörte vor allen Dingen seine Jagd nach einem Manet, der sich natürlich später als falsch herausstellte. Schuppner will dieses Bild auf eine Anzeige hin in Köln angeboten bekommen, dann bei einem Dachdeckermeister in Berlin gefunden, wieder aus den Augen verloren, später bei einem Kunsthändler auf der Berliner Friedrichstraße wieder entdeckt und endlich für 350 RM. gekauft haben. Damit ist der Roman, den Schuppner hinsichtlich dieses Bildes erzählt, noch nicht zu Ende. Ein Pariser Kunsthändler, der übrigens dem Gericht hier zum allerersten Male zur Kenntnis kommt, habe das Bild dann als Eigentum Emil Solas festgestellt, das dieser seinerzeit mit nach London genommen habe. Tatsächlich befindet sich auf der Rückseite ein entsprechender Ausdruck. Noch eigenartiger, wenn auch kürzer, ist die Geschichte eines angeblichen Werner Schuch, den Schuppner in Köln von einem ihm längst gewordenen Händler nebenher

für 25 RM. gekauft hat und in Wirklichkeit eine übermalte Photographie darstellt. Die Tatsache, daß dieses Bild dann zu einem weit höheren Preise auf einer Versteigerung auftauchte, begründet Schuppner damit, der betreffende Kunsthändler habe das Bild einfach von ihm haben wollen.

Einen weiten Raum nahm dann die nochmalige Vernehmung des mitangeklagten früheren Düsseldorf-Auktors Dr. Cohen ein. Er gab zu, seit 1933 wenig Gelegenheit gehabt zu haben, französische Bilder zu studieren. Daß er trotz dieser mangelnden Kenntnis die betreffenden Gutachten ausgestellt habe, empfindet er jetzt als einen schweren Fehler. Im Gegenfatz zu den Aussagen eines später vernommenen Zeugen behauptet er, es sei üblich gewesen, derartige Experten ohne jedes Datum auszustellen. Dennoch habe er im Falle Schuppner — wie er sich ausdrückt — die Dummheit begangen, die Daten nicht einfach fortzulassen, sondern solche einzufügen, die den Anschein zu erwecken suchten, als seien die

Gutachten noch während seiner Amtszeit in Düsseldorf ausgestellt worden.

Zu einem scharfen Gegenfatz kommt es dann zwischen den beiden Angeklagten, da Cohen berichtet, ihm habe Schuppner erklärt, die Bilder gehörten gar nicht ihm selbst, sondern einem Holländer, der sie nach Südamerika exportieren wollte. Schuppner widerspricht dieser Darstellung und erklärt, gewiß habe er von einem Holländer gesprochen, aber erst nach Ausstellung der Gutachten, um dem Angeklagten Cohen den Wunsch auszureden, seinerseits die Bilder zu verkaufen. Auch widerspricht Schuppner der Meinung Cohens, als ob er, Schuppner, Cohen beeinflusst habe. Tatsächlich ergibt sich aus der Vernehmung und der Verlesung verschiedener Briefe der Eindruck, daß Schuppner den Juden betrogen hat, indem er ihm von dem Holländer sprach und ihm versicherte, daß die betreffenden Bilder nicht auf deutsche Auktionen kommen sollten. Die Tatsache, daß Cohen falsche Expertisen ausstellte, sich dabei eines ihm nicht mehr zugehörigen Titels bediente und falsche Daten einsetzte, wird dadurch jedoch keineswegs aus der Welt geschafft.

Am Donnerstagvormittag wurden die ersten Zeugen vernommen. Der Kölner Kunsthändler A. sagt aus, daß Schuppner ihm bereits 1938 irgend- wie verdächtig vorkam und daß er von ihm keine Bilder erworben habe, weil sie ihm als falsch erschienen seien. Er erzählt auch von der Geschichte des falschen Defregger und will Cohen seinerzeit vor Schuppner gewarnt haben. Ein Kunsthändler aus Stuttgart erklärte, daß Schuppner ihm den „Defregger“ angeboten habe, er diesen jedoch für falsch hielt, was er Schuppner verschwiegen habe. Ähnlich äußert sich der damalige Referent der Reichskunstkammer, dem Schuppner mit allen Mitteln eine nähere Kenntnis des „Defregger“ entzog. Der Kölner Kunsthändler W., der seinerzeit nach Schuppners Angabe und nach Meinung der Staatsanwaltschaft den falschen Defregger in Kommission nahm, erklärt als Zeuge beim Anblick des besprochenen Bildes, er könne sich gar nicht erinnern, dieses Bild überhaupt gehabt zu haben. Seiner Meinung nach handele es sich um einen ganz anderen Defregger!

Ein früherer Angeklagter, der zu Anfang des Prozesses ebenfalls in bezug auf den „Defregger“ häufig erwähnten früheren Berliner, späteren Pariser Kunsthändler Tannhäuser, von der der „Defregger“ angeblich stammen soll, D., betont, daß ihm der „Defregger“ nicht bekannt sei. Seiner Meinung nach sei es gar nicht möglich, daß ein solches Bild in der Pariser Firma Tannhäuser aufgetaucht sei, da dort solche Bilder gar keinen Markt hätten. Auch über einen „Diaz“ berichtet dieser Zeuge, daß er dasselbe Bild, das heute zur Debatte steht, bereits einmal gesehen habe, und zwar nach 1934. Damals habe es allerdings die Signatur Diaz noch nicht getragen.

Werner Egls „Columbus“ wird nach seiner Uraufführung in Frankfurt am Main demnächst von den Bühnen in Braunschweig und Duisburg herausgebracht werden.

Kirchen-Nachrichten

Samstag, 25. Januar 1942

Kirchenkreis Elberfeld

Evangel. Gemeinde Elberfeld, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Barmen

Evangel. Gemeinde Barmen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Wuppertal

Evangel. Gemeinde Wuppertal, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Solingen

Evangel. Gemeinde Solingen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Essen

Evangel. Gemeinde Essen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchen-Nachrichten

Samstag, 25. Januar 1942

Kirchenkreis Elberfeld

Evangel. Gemeinde Elberfeld, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Barmen

Evangel. Gemeinde Barmen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Wuppertal

Evangel. Gemeinde Wuppertal, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Solingen

Evangel. Gemeinde Solingen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Essen

Evangel. Gemeinde Essen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchen-Nachrichten

Samstag, 25. Januar 1942

Kirchenkreis Elberfeld

Evangel. Gemeinde Elberfeld, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Barmen

Evangel. Gemeinde Barmen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Wuppertal

Evangel. Gemeinde Wuppertal, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Solingen

Evangel. Gemeinde Solingen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Essen

Evangel. Gemeinde Essen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchen-Nachrichten

Samstag, 25. Januar 1942

Kirchenkreis Elberfeld

Evangel. Gemeinde Elberfeld, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Barmen

Evangel. Gemeinde Barmen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Wuppertal

Evangel. Gemeinde Wuppertal, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Solingen

Evangel. Gemeinde Solingen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Essen

Evangel. Gemeinde Essen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchen-Nachrichten

Samstag, 25. Januar 1942

Kirchenkreis Elberfeld

Evangel. Gemeinde Elberfeld, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Barmen

Evangel. Gemeinde Barmen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Wuppertal

Evangel. Gemeinde Wuppertal, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Solingen

Evangel. Gemeinde Solingen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Essen

Evangel. Gemeinde Essen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchen-Nachrichten

Samstag, 25. Januar 1942

Kirchenkreis Elberfeld

Evangel. Gemeinde Elberfeld, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Barmen

Evangel. Gemeinde Barmen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Wuppertal

Evangel. Gemeinde Wuppertal, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Solingen

Evangel. Gemeinde Solingen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

Kirchenkreis Essen

Evangel. Gemeinde Essen, Alte reformierte Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Neue Kirche: 10 P. Sonntag: 11.15, 18.30. Vergrößer. (Neumarkt): 11.15. Friedhofskirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Gemeindekirche: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15. Kapelle Hahnenberg: 10 P. Sonntag: 11.15.

THALIA

Auf der Bühne:
Lachen am laufenden Band
Reinhardt & Sohn
Meister-Liquibisten
Borsos
Komik der Gelenke
„Die Zauberbrille“
zaubert noch eine Woche
Heinrich Kohlbrandt
prolongiert
Im Filmteil:
Sein Sohn
Kassenöffnung: Sonntag 11.40 Uhr
Jugendliche zugelassen!
23. bis 29. Januar

Seha Duplex

KOHLEPAPIER
hilft sparen durch grosse Ergiebigkeit,
rollt sich nicht, schreibt schön
VERLANGEN SIE ES IM FACHGESCHÄFT

ein eigenes Haus

erreichen Sie durch
einen steuerbegünstigten
Bausparvertrag
Beratungsbüro:
Samstag, 24. Januar 42
von 15 bis 19 Uhr
Sonntag, 25. Januar 42
von 11 bis 19 Uhr
Städt. Sparkasse Wuppertal
Zweigstelle W.-Barmen
Rolingswerth 2

Versteigerungen

(W.) Große Versteigerung
von Zimmer- und Einrichtungs-
gegenständen, Möbeln, Porzellan, Glas-
waren, Teppichen und Decken.
Sonnabend, 24. Januar 42, vormitt.
10 bis mittags 1 Uhr und nachm.
3 bis 7 Uhr, verleiern wir im
Saale des Egl. Vereinshauses in
Elberfeld, Kalkstr. 1 (Eing.
Rathausstr.), als Versteigerungslokal,
im Wege der freien Versteigerung
u. a. einer Schrank-Wohnmaschine,
2. Mah.-Salon, 3. Schlafzimmer,
in Einzelteilen: 3. Schlafzimmer
(Mab.); 4. Küchen; 5. Einsteck-
bett; 2 Bettdecken (neu), 2 weiß.
Einsteckbetten (neu), 2. weiß.
Einsteckbetten (neu), 2. weiß.
Einsteckbetten (neu), 2. weiß.
Einsteckbetten (neu), 2. weiß.
Einsteckbetten (neu), 2. weiß.

Theater / Konzerte

Stadttheater Wuppertal.
Freitag, 23. Jan., 17.30-20.45 Uhr.
H.J. und B.M. Gruppe C 5, Karten
nur bei den Dienststellen: Der
Vogelhändler, Operette.
Sonntag, 24. Jan., 17.30-20.30
Uhr. Miete E. (Grüne Karte) und
frei. Verk. M. 0.85-4.50: Der
Freischütz, Oper. 354b

Lichtspieltheater

Alhambra, W.-Barmen, Horst-
Wessel-Platz, 25. Jan. (2. Woche):
„Wetterleuchten um Barbara“ mit
Sylvia Schmitz, Attila Hörbiger,
Viktor Staal, Oscar Sima, Maria
Koppenhöfer. 806b

Verkäufe

Spitzen- und Schuhreimen-
betriebe, ca. 3-4000 Stück,
Schönem Kreuzer und Prinz, dar-
unter eine Anzahl Schnell-Läufer,
in bestem Zustand zu ver-
kaufen. Lieferung kann in fortlaufender
Lieferung erfolgen. Es werden
auch in kleineren Mengen
abgegeben. Interessenten
E 2881 an die Geschäftsst. 266b

Empfehlungen

Verdunklungen für Büros, In-
dustrie und Wohnungen stellt lau-
fend her mit Montage. Rollos Her-
stellung Kurt Heinemann, E. Zoll-
straße 6, Ruf 20212, oder Post-
schloßbach 247. v116

Grundstückmarkt

Fabrikgebäude, ca. 500 am, auch
größer, zu kaufen gesucht. Angeb.
unter B 209 an G.H. Barmen. 824b

Kleines Hauschen

Kleines Hauschen, 3-4 Zim.,
u. Gart. a. d. zu kaufen gesucht.
Angebote unter E 7597 G.H. 81b

Spitzen- und Schuhreimen-

fabrik, die ihre betrieblichen
Fabrik

„Man hat
zu glauben,
Marine zwische
die Gefahr d
Hilfskräfte an
und das Eis
reichen, um d